Nr. 108. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 4. März 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Gesetzentwurf betr die Festsetzung der Wittwenpensionen.

Der Abg. Kolisch, unterstützt von der deutschfreisinnigen Fraktion, hat folgendes Gesetz beantragt:

„§ 1. Der § 12, Absatz 1 des Gesetzes vom 20. Mai 1882, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, wird dahin abgeändert:

„War die Wittwe mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das nach Maßgabe der §§ 8 und 10 berechnete Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über 15 bis einschließlich 25 Jahre um $^1/_{20}$ gekürzt."

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Die beigefügte Begründung lautet:

Der § 12 Absatz 1 des Gesetzes vom 20. Mai 1882, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, lautet: „War die Wittwe mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das nach Maßgabe der §§ 8 und 10 berechnete Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über 15 bis einschließlich 25 Jahre um $^1/_{20}$ gekürzt." Die Bestimmung ist bereits bei der Berathung des damaligen Gesetzentwurfes, sowie bei der Berathung des Gesetzes vom 28. März 1888, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der unmittelbaren Staatsbeamten, Gegenstand verschiedener Abänderungsanträge gewesen, welche sich zum Theil gegen die Bestimmung überhaupt, zum Theil gegen die Zahl der Jahre des Altersunterschiedes, zum Theil gegen die Kürzung des Wittwengeldes um jährlich $^1/_{20}$ richteten. Neuerdings ist im § 7 des Gesetzes vom 15. Juli 1889 wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Kirchengesetzes, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen, folgende Bestimmung getroffen: „War die Wittwe mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das nach Maßgabe des § 3 berechnete Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über 15 bis einschließlich 25 Jahre um $^1/_{40}$ gekürzt." Der vorliegende Gesetzentwurf soll der durch diese Bestimmung entstandenen Ungleichheit, wonach in solchen Fällen das Wittwengeld der unmittelbaren Staatsbeamten um jährlich $^1/_{20}$, das der Wittwen der Geistlichen um jährlich $^1/_{40}$ gekürzt wird, beseitigen. Die finanzielle Frage kann mit Rücksicht auf die geringe Anzahl der Fälle, sowie mit Rücksicht auf die nicht allzu erhebliche Quotenänderung kaum in das Gewicht fallen."

Deutschland.

Berlin, 4. März. Ueber den Besuch, den der Kaiser gestern Mittag dem orientalischen Seminar in seinem neuen Heim, dem Zeughause Nr. 9, abgestattet, gehen dem „B. B.-C." folgende Mittheilungen zu:

Das Seminar war im Innern mit Teppichen und Blumen reich geschmückt. Der Kaiser, in dessen Gefolge sich der Chef des Zivilkabinets Geh. Rath von Lucanus, der Oberstlieutenant von Moltke und der Kapitän von Arnim befanden, wurde in dem zu einem Palmenhain umgewandelten Vestibül des alten Patrizierhauses vom Direktor des Seminars Geh. Rath Sachau und dem Prof. Dr. Güßfeldt empfangen und zunächst nach dem Hörsaal im ersten Stock geleitet, in dem Professor Güßfeldt seine Vorlesungen über die Theorie der geographischen Ortsbestimmungen hält. Der Kaiser wohnte eine halbe Stunde lang dieser Vorlesung bei. Alsdann begab sich der Monarch in den Nebensaal, wo er unter der Führung des Prof. Güßfeldt eine Sammlung neu beschaffter Präzisionsinstrumente zur Höhenbestimmung und dergl. in Augenschein nahm. Die Instrumente, von der Firma A. Meißner geliefert, sollen speziell dem Unterricht des Professors Güßfeldt dienen. Mittlerweile hatte sich im Bibliotheksaale des Seminars der Lehrkörper versammelt. Die fremdländischen Dozenten waren in reichster Nationaltracht erschienen. Der Kaiser ließ sich die einzelnen Herren von Geh. Rath Sachau vorstellen. Nach einviertelstündigem Verweilen verließ der Kaiser mit Ausdrücken vollster Befriedigung das Seminar.

— Neun Angestellte der Berliner Feuerwehr, die sich im letzten Jahre besonders ausgezeichnet haben oder in Ausübung ihres schweren Berufs verunglückten, wurden gestern im königlichen Schlosse der Kaiserin vorgestellt. Es waren das der Oberfeuermann Haut und der Feuermann von Gedrichow von der ersten Kompagnie, der Feuermann Winking von der zweiten Kompagnie, der im Beruf Schaden erlitten, die Oberfeuermänner Grüger und Quatisch, sowie der Feuermann Zeuner von der dritten Kompagnie (der letztere stürzte bei dem Brande in der alten Jakobstraße zwei Stockwerke herunter), ferner Oberfeuermann Zimmerling und die Feuermänner Reichmann und Fuchs von der fünften Kompagnie, die sich bei dem Brande am Hausvogteiplatze ausgezeichnet haben. Die Mannschaften fuhren vom Hauptdepot aus mit dem Branddirektor Stude und dem Brandmeister Mittmann, der beim Brande in der Oranienstraße am Auge verletzt worden, nach dem Schloß und wurden sofort zur Kaiserin geleitet, die mit dem Kronprinzen die Mannschaften empfing. Branddirektor Stude stellte die einzelnen Leute vor. Die Kaiserin überreichte dem Brandmeister Mittmann persönlich im Auftrage ihres erlauchten Gemahls als Ehrengabe dessen Bild in reichem Metallrahmen und unterhielt sich dann eingehend mit den einzelnen Leuten, während der Kronprinz die für diese bestimmten Ehrengaben austheilte. Jeder der vier Oberfeuermänner erhielt eine Brieftasche mit aufgepreßtem Reichsadler und dem Bilde des Kaisers in Husarenuniform, sowie zwei Doppelkronen von 1893; jeder der fünf Feuermänner ein Portemonnaie mit einer Doppelkrone. Der Kaiser war durch den Besuch des orientalischen Seminars, der sich über Erwarten ausdehnte, daran behindert, sich, wie geplant war, die Leute gleichfalls vorstellen zu lassen.

— Der Justizminister hat, wie der „Germ." aus Westpreußen mitgetheilt wird, unterm 14. Januar folgende Verfügung erlassen:

„Bei den Verhandlungen über die vorstehend gedachte Angelegenheit (bezieht sich auf den ersten Theil des Erlasses) ist es zugleich zur Sprache gekommen, daß in den Landestheilen mit überwiegend polnischer Bevölkerung deutsch-evangelische Kinder nach dem Tode ihrer Eltern häufig bei polnisch-katholischen Familien in Pflege gegeben und hier durch den Einfluß ihrer Umgebung nur allzu oft der deutschen Nationalität und dem evangelischen Glauben entfremden werden. Solche Vorkommnisse hätten voraussichtlich vermieden werden können, wenn bei der Auswahl der Vormünder in den betreffenden Fällen die Vorschrift des § 19 a. 2 der Vormundsschaftsordnung zur Anwendung gebracht worden wäre. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, diesem Gegenstande Ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß die zitirte Gesetzesvorschrift überall befolgt, auch etwaigen Neigungen der Vormünder, ihre evangelischen Mündel bei katholischen Pflegeeltern unterzubringen, seitens der Vormundschaftsgerichte mit Nachdruck entgegengetreten werde."

— In der am 2. d. Mts. unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten des königlichen Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde die allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1888—89 den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Eine von der herzoglich anhaltischen Regierung in Antrag gebrachte Abänderung des Etats der Salzsteuerverwaltungskosten für das Herzogthum Anhalt wurde auf den Bericht der zuständigen Ausschüsse genehmigt. Ferner wurde genehmigt, daß für mehrere in den Ruhestand versetzte Reichsbeamte das Ruhegehalt unter Berücksichtigung gewisser gesetzlich nicht ohne Weiteres anrechnungsfähiger Dienstzeiten festgesetzt werde. Ein Gesuch um Gestattung der Ueberarbeit für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Ziegeleien, sowie eine Anzahl von Gesuchen um Gestattung von Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit für gewisse Gewerbebetriebe (Bierbrauereien, Leimfabriken u. s. w.) wurden auf Antrag der Ausschüsse dem Reichskanzler überwiesen. Schließlich wurde über die Ernennung von Kommissaren für die Reichstagsverhandlungen, sowie über die geschäftliche Behandlung der neu eingegangenen Eingaben Beschluß gefaßt.

** Das französische Blatt „Revue de Famille" veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen interessanten Artikel aus der Feder des bekannten englischen Politikers Sir Charles Dilke, welcher die Ueberschrift trägt: „Einige Worte über die französische und deutsche Armee", und durch die jüngste militärische Studie des Freiherrn v. d. Goltz veranlaßt zu sein scheint. Der englische Autor versucht eine Parallele zwischen den Werth der beiderseitigen Heere zu ziehen. Im Besonderen lesen wir dort:

„Meines Dafürhaltens besitzen die deutschen Armeen vor den französischen einen wesentlichen Vorzug: ich meine das Lebensalter der Generale, welche in Kriegszeiten zu den Aemtern des Höchstkommandirenden, der Armee- oder Korpskommandos wahrscheinlich berufen sein würden. Gewiß wärd es ein Irrthum, anzunehmen, daß im Kriegsfalle das Oberkommando, das Armee- oder Korpskommando nothwendigerweise denen zufallen müßte, die gegenwärtig für jene Posten bezeichnet sind, jedenfalls aber werden die Armeeführer wie auch die meisten Korpskommandeure aus dem Kreise der 25 Generale genommen werden, welche schon während des Friedens auf beiden Seiten die höchsten Armeestellen bekleiden. Wenn ein im Besitze des besten Quellenmaterials befindlicher Fachmann für militärische Leser ein Alters-Tableau dieser 25 französischen und deutschen Generale entwerfen wollte, ich bin überzeugt, man würde sehen, daß der Altersdurchschnitt auf französischer Seite beträchtlich höher ist als auf deutscher; ist dem aber so, dann bildet schon dieser Umstand ganz allein eine in die Augen fallende Minderwerthigkeit für die Franzosen. In den Zukunftskriegen, wo riesige Massen ins Feld gestellt werden, wo die Schwierigkeiten des Nachschubes von Proviant und Munition unendlich viel größer sein werden als je in einem früheren Kriege, wo dank dem rauchschwachen Pulver die Regimentsoffiziere wegen der leichten Kenntlichkeit ihrer Abzeichen gleich im Anfang jedes Gefechtes fallen werden, wo mithin die beiderseitigen Truppen nur zögernd vorgehen werden, wird es in die Länge gezogene Schlachten geben, die viele Tage lang dauern können.

An die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Armeeführer werden furchtbare Anforderungen gestellt werden. Es mag Männer von 63 Jahren geben, die ihnen genügen können, ja die um so frischer werden, je schwerer die auf ihnen lastende Verantwortlichkeit und Amtsbürde ist, aber solche Männer gehören zu den seltenen Ausnahmen. Für gewöhnlich steht der 63jährige General dem 55jährigen an Leistungsfähigkeit nach. Ein Riesenheer, das einem anderen Riesenheer gegenübersteht, deren jedes eine bewundernswürdige Artillerie besitzt, wird weder schnell siegen, noch schnell besiegt werden. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sich eine Schlacht entspinnt, die täglich auf demselben Gelände von Neuem anhebt; dann tritt für einen Theil die Nothwendigkeit plötzlichen Rückzuges und für den andern, wenn er den errungenen Sieg bis zur letzten Konsequenz ausnutzen will, die Nothwendigkeit nachdrücklichster Verfolgung ein. Erwägt man nun, wie schwierig die Befehlsübermittelung an die Truppen und deren Verpflegung ist, so ahnt mir, daß mancher General unter der auf ihm liegenden Bürde zusammenbrechen wird und daß die Folgen verhängnißvoll sein müssen. Die Schwierigkeit aber der Abberufung und Ersetzung eines Mannes, der bemüht ist, sein Bestes zu thun, und gar noch einen Namen hat, wird im Angesicht des Feindes unüberwindlich sein.

Betreffs dieses Punktes giebt Sir Charles Dilke den deutschen vor den französischen Heereseinrichtungen den Vorzug. In einem zweiten Punkte dagegen möchte er den Franzosen die Palme zuerkennen. Er hält es nämlich für einen Fehler, daß man in den Festlandsarmeen darauf ausgehe, für alle Waffengattungen ohne Unterschied dieselbe verkürzte Dienstzeit einzuführen. Hier befindet sich der englische Autor in einem handgreiflichen Irrthume, und wenn er meint, die deutsche Kavallerie werde der französischen nach Einführung der verkürzten Dienstzeit an Werth nachstehen, so erledigt sich diese Befürchtung durch den einfachen Hinweis darauf, daß zuständigen Ortes Niemand an die Verkürzung der Dienstzeit der Kavallerie denkt.

Für die erste Kavallerie der Welt hält Sir Charles Dilke die eingeborene Reiterei des indischen Kaiserreichs, weil dieselbe eine ganz ungewöhnlich lange aktive Dienstzeit habe.

Wir möchten dazu nur noch bemerken, daß, was Sir Charles Dilke über den Werth des jüngeren Lebensalters der Generale anführt, in ganz durchaus demselben, nur noch ausgedehnterem Maße von den Mannschaften gilt, die den Anstrengungen und Strapazen des Zukunftskrieges gewachsen sein müssen. Die Nothwendigkeit der durchgreifenden Verjüngung unseres Heeres, welche zur Einbringung der Militärvorlage geführt hat, wird also implicite auch durch vorstehende Darlegungen des Engländers in das hellste Licht gerückt.

Posen, 3. März. Eine Versammlung von Seifenfabrikanten der Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Sachsen und Schlesien faßte wichtige Beschlüsse bezüglich der Einheitlichkeit der Verkaufspreise von Seifen. In Folge der außergewöhnlichen Preiserhöhungen für Rohfette aller Art werden die Seifenpreise erhöht werden.

Oesterreich-Ungarn.

In der ungarischen Bischofskonferenz ist es alsbald zu ernsten Zerwürfnissen gekommen, da mehrere Bischöfe den ultramontanen Standpunkt des Fürst-Primas nicht theilen, sondern die vaterländischen Interessen voranstellen. Der „N. Fr. Pr." wird unter dem 3. d. M. aus Pest gemeldet:

Die Differenz im Schoße des Episkopates während der gegenwärtig tagenden Bischofskonferenz soll nach einer allerdings mit großer Reserve aufzunehmenden Mittheilung einiger Journale zu einem offenen Konflikte zwischen den Bischöfen geführt haben. Veranlassung dazu hätte ein Passus in dem Entwurfe des an die Regierung zu richtenden Memorandums geboten, in welchem angeblich gesagt wird, daß der ungarische Staat der katholischen Kirche seine Existenz verdankt. Es sei daher eine Undankbarkeit, was der Staat jetzt gegen seine eigene Mutter, die römisch-katholische Kirche, unternehmen will. Es wird gegen den Staat die Anklage erhoben, daß derselbe auch schon bis jetzt die Kirche vieler ihrer Rechte beraubt hat, und sie nunmehr durch künstliche Mittel alles Einflusses entkleiden will. Der Staat handle wie der verlorene Sohn, der zuerst die Hand auf das Vermögen seines Vaters legt, ihm dann die Achtung entzieht und ihm schließlich die Augen aussticht. Durch dieses Vorgehen aber schädige sich nur der Staat selbst. Jeder Staat habe es beklagt, wenn er seine weltlichen Interessen über Gott stellte. Diejenigen seien im Unrecht, die verkünden, daß die Lösung der kirchenpolitischen Fragen nach dem Wunsche der Regierung im Interesse des Landes erfolge. Uebrigens zuerst komme Gott und dann das Volk; das Erste sei die Religion, und dann erst komme das Vaterland; das Erste sei die Kirche, welche den Staat begründete, und dann erst folge der Staat. Das sei auch die Intention des ersten Ungarkönigs, des heiligen Stephan, gewesen, als er die ungarische Nation und ihr Land zum Staate Ungarn formte, und das war auch ganz richtig, denn der Staat ist oft in Trümmer gegangen, aber die katholische Kirche ist geblieben, und auf dieser Grundlage konnte der Staat immer wieder von neuem aufgerichtet werden. Es heißt nun, daß mehrere Bischöfe, namentlich aber die Bischöfe Meszelenyi und Dessewffy, sich mit großer Energie gegen diese Auffassung des Memorandums ausgesprochen haben. Sie verweisen darauf, daß man die Bischöfe nicht in den Konflikt bringen soll, zwischen der Kirche und dem Vaterlande zu wählen. Es gehe nicht an, einen Zwiespalt zwischen den Interessen der Kirche und des Vaterlandes festzustellen. Es wäre fürchterlich, sie zwischen der Irreligiosität und dem Vaterlandsverrathe wählen zu lassen. Der Primas wäre für seinen Text eingetreten und hätte erklärt, daß er seinen Patriotismus weder durch Jemanden anfechten noch überflügeln lasse. Der Text sei nichts Anderes, als ein von der Kirche gewählter taktischer Griff gegenüber der Taktik des Staates. Die Berathung über den betreffenden Text wurde heute Vormittags fortgesetzt, und es wird sich alsbald zeigen, ob die Angaben der Journale über den Verlauf der gestrigen Konferenz auf Wahrheit beruhen.

Reichenberg, 3. März. (W. T. B.) In einer Versammlung der Glasarbeiter wurde beschlossen, am 6. d. M. in den Ausstand einzutreten. Der Ausstand gilt allgemein als aussichtslos.

Graz, 2. März. Die „Grazer Tagespost" meldet: „Fürstbischof Missia von Laibach ist mit allen Mitteln bestrebt, den großen Häuserkomplex, welcher der deutschen Ritter-Kommende in Laibach gehört, für den Jesuiten-Orden zu erwerben und die Unterhandlungen in dieser Richtung, auf die Graf Pettenegg besonders Einfluß nimmt, sollen schon sehr weit vorgeschritten sein. Diese Nachricht hat unter den Deutschen Krains die größte Beunruhigung hervorgerufen, da es im Interesse des Landes gelegen ist, daß der deutsche Ritterorden, der bis jetzt eine Stütze des Fortschrittes und der Kulturbestrebungen war, seinen Besitz auch fernerhin im Lande erhalte, wenn derselbe aber seinen Besitz verkaufte, würde den slovenisch-klerikalen Bestrebungen im Lande Vorschub geleistet.

Pest, 3. März. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Der Minister für Ackerbau stellte in der heutigen Sitzung ein größeres amortisirbares Anlehen in Aussicht zur Beschleunigung der Regulirung von Donau und Theiß. Dasselbe soll aber erst nach Durchführung der Valuta-Regulirung und der Konversionsoperationen, wahrscheinlich im nächsten Frühjahre aufgenommen werden.

Pest, 3. März. (W. T. B.) Das Abgeordnetenhaus stimmte der Erhöhung der Diäten der Abgeordneten auf jährlich 2400 Gulden und 800 Gulden Wohnungsgelder zu.

Frankreich.

Es wird also im bevorstehenden Sommer kein russisches Geschwader einen französischen Hafen besuchen. Dies ist, wie bereits mitgetheilt, vom Organ des russischen Marineministeriums feierlich und förmlich erklärt worden. Das ist ein neuer schwerer Schlag für die französischen Chauvinisten, die seit den Tagen von Kronstadt am wirklichen Bestande des russisch-französischen Bündnisses nicht mehr zweifelten. Schon seit Monaten stritten sich Havre und Cherbourg um die Ehre, der russischen Flotte und ihrer Bemannung alle die schönen Freuden vergelten zu können, welche man den Franzosen in Kronstadt bereitet hatte. Von den Bürgermeistern der beiden französischen Hafenstädte machte seit geraumer Zeit jeder die verzweifeltsten Anstrengungen, um seiner Stadt die Ehre des russischen Flottenbesuchs zu sichern. Und nun soll überhaupt nichts daraus werden! In der That, der Zar stellt die Geduld der Franzosen auf eine harte Probe. Auf den Besuch des russischen Großfürsten-Thronfolgers in der deutschen Reichshauptstadt ist diese neue Enttäuschung gefolgt, welche um so herber wirken muß, als man vielleicht annehmen darf, daß der russische Flottenbesuch ursprünglich doch geplant gewesen war. Das Unterbleiben desselben wird noch mehr Aufsehen erregen, weil gleichzeitig aus Berlin offiziell verkündet wird, daß dem russischen Botschafter, Grafen Schuwalow, gestern die deutsche Antwort auf die russischen Vorschläge wegen Abschlusses eines Handelsvertrages übergeben worden ist. Wir haben bereits gemeldet, daß Graf Schuwalow sich mit der deutschen Note morgen nach Petersburg begiebt, und daß nach seiner Rückkehr hierher der formelle Abschluß des Vertrages bald erfolgen dürfte.

Paris, 2. März. Die Gemahlin des ehemaligen Präsidenten der Republik Grevy ist, wie bereits gemeldet, gestern Abend im Alter von 76 Jahren in ihrem Hotel in der Avenue de Jena verstorben. Ein Influenza-Anfall und die damit leider nur allzu oft verbundene Lungenkongestion hat ihrem Dasein ein Ziel gesetzt. Einer der ersten, welche sich gestern Abend in der Avenue de Jena, um ihre Theilnahme auszudrücken, eingeschrieben haben, war der Präsident Carnot. Wem galt diese Theilnahme? Herrn Wilson und Gemahlin? Dem Schwager, dem Senator Albert Grevy? Die Konvenienz treibt manchmal seltene Blüthen.

Es ist viel über Frau Grevy gefabelt worden. Die Einen haben behauptet, daß sie früher Köchin, die Anderen, daß sie Wäscherin gewesen sei, und daß sie Herr Grevy kennen gelernt, als sie ihm als jungem Advokaten seine Wäsche brachte. Andere wieder, die sie gegen diese Abkunft vertheidigen wollten, erzählten, sie sei die Tochter eines Notars oder eines kleinen Kaufmanns aus dem Jura. Das ist alles unrichtig. Madame Grevy ist in der That aus sehr guter Familie. Sie war die Tochter des Gerbereibesitzers Fraisse in Narbonne, und ihre Mutter, eine geborene Genie, gehörte einer Familie aus jener Gegend an, die das prächtige Schloß Gasparetz besaß. Nach dem Tode ihres Mannes ging Madame Fraisse nach Paris, da der Verstorbene ihr nicht hinreichende Mittel zurückgelassen hatte, um in der gewohnten Weise in Narbonne weiter zu leben. Hier lernten die Damen Fraisse durch Vermittelung eines Konsins, der ebenfalls in Paris studirte, Grevy kennen, der im Begriff stand, seine letzten Examina zu machen. Zwischen Fräulein Fraisse, die bildhübsch war, und dem jungen Advokaten entwickelte sich bald eine innige gegenseitige Neigung. Im Mangel einer Mitgift bei Fräulein Fraisse und im Fehlen der Einkünfte bei dem jungen Advokaten stellten sich aber der Verbindung unübersteigliche Schwierigkeiten entgegen. Und nun trat ein, was sonst nur bei preußischen Forstkandidaten der Fall zu sein pflegt: die jungen Leute blieben sich zehn Jahre lang treu. Erst als Herr Grevy sich eine kleine Kundschaft gemacht hatte, heiratheten sie. Es ist dies bei Frau Grevy um so rühmenswerther anzuerkennen, als sie, wie gesagt, sehr hübsch war, und sich ihr glänzende Partien boten.

Es ist dies überhaupt ein Charakterzug bei Frau Grevy gewesen, daß die ziemlich zurückhaltende Frau, wenn sie einmal Zutrauen und Sympathie für Jemanden gefaßt hatte, diese dem Betreffenden durch alle Zeitläufte bewahrte. Sie war durchaus nicht die bewegliche und plapperhafte französische Bürgersfrau, sondern sehr gemessen und sich immer gleich bleibend. In ihren wechselnden Lebensschicksalen, ob sie in einer Etage der Rue Saint Arnaud, im Elysee oder im Hotel Jena wohnte, blieben ihre Gewohnheiten stets dieselben einfachen, schlichten. Sie haßte es, offiziell zu repräsentiren, und suchte sich auf alle mögliche Weise um öffentliche Schaustellungen herumzudrücken. Kam man nach 12 Uhr auf eines der Elysee-Feste, so konnte man nicht mehr erwarten, ihr zu begegnen. Ebenso wenig interessirte sie sich für Politik, und es kam nicht selten vor, daß sie garnicht wußte, welches im gegebenen Augenblicke die Minister des Chefs der Republik waren.

Ihre hauptsächliche Beschäftigung war die Ueberwachung des Leinenschrankes, welcher die Ausstattung der zahlreichen Pathenkinder des Präsidenten enthielt. Jedes Kind bekam eine vollständige Aussteuer und 50 Franks. Sie hatte es sich ausgemacht, daß das Diner des Abends im engsten Familienkreise eingenommen wurde. Offizielle Gäste wurden meist zum Frühstück eingeladen. Mit dem Koch war ein Abkommen getroffen. Er erhielt pro Kopf zum Frühstück 10 Franks, des Abends aber nur 6 Franks. Des Sonntags war die Familie Freycinet ständiger Gast zum Diner.

Glücklich war Madame Grevy nur in Mont-sous-Vaudray, einem Flecken, dessen Mitte das von einem großen Park umgebene, solid gebaute Haus der Familie Grevy einnahm. In diesem Park brachte die Frau des Präsidenten, wenn es nur einigermaßen das Wetter erlaubte, den größten Theil des Tages zu. In der Sommerfrische war das Leben erst recht einfach und der einzige Gast der Maire des Ortes. Hin und wieder stellte sich auch der Pfarrer ein; er verließ das Schloß nie, ohne eine erhebliche Gabe für seine armen Pfarrkinder erhalten zu haben. Ueberhaupt war die Familie Grevy und besonders die Schloßherrin von Mont-sous-Vaudray sehr wohlthätig. Es lag nicht in dem Charakter Grevys und seiner Gemahlin, das Geld auf die Straße zu werfen, aber sie thaten unendlich viel zur Linderung der Noth der Armen, und der „Gaulois", eine gewiß unverdächtige Quelle, erzählt, daß in einem besonders interessanten Falle eine Familie, namentlich auf Betreiben der Frau Grevy, eine Summe von 10 000 Franks erhielt.

So ist denn heute die gesammte Presse darin einig, daß die stille, ernste Frau vielleicht das beste Element in dem Hause des verstorbenen Präsidenten war, und die Blätter aller Parteien vereinen sich zu einem aufrichtigen Requiescat in pace. Die Leichenfeierlichkeit wird in Paris stattfinden. Ihre letzte Ruhestatt wird die brave Frau aber an der Seite ihres Mannes in Mont-sous-Vaudray erhalten.

Italien.

Rom, 3. März. (W. T. B.) Die Kammer genehmigte in geheimer Abstimmung mit 143 gegen 112 Stimmen die Schiffspost-Konventionen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. März. (W. T. B.) Der in der vergangenen Nacht und heute Vormittag herrschende starke Nordoststurm treibt das Sundeis schnell südwärts, so daß die gestern durch das Eis gebrochene Passage Helsingör-Kopenhagen wieder unpassirbar ist.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. März. (W. T. B.) Die Eisblokade des Christiania-Fjords kann gegenwärtig für große Dampfer als aufgehoben betrachtet werden.

Großbritannien und Irland.

London, 3. März. In der Ulsterhalle in Belfast fand gestern eine von der großen Orangistenloge veranstaltete Anti-Homerule-Kundgebung statt. 5000 Personen waren anwesend. Der Großmeister Kane präsidirte und bezeichnete in einer feurigen Rede die Homerule-Vorlage als Kapitulation und Verrath. Werde Ulster Homerule aufgedrungen, so würden hunderttausend Orangisten bis zum letzten Blutstropfen Widerstand leisten. Nach der einstimmigen Annahme der Resolutionen, die zu entschlossenem Widerstand gegen die Herstellung eines irischen Parlamentes auffordern, leistete die ganze Versammlung laut einen feierlichen Eid, niemals sich dem Dubliner Parlament zu unterwerfen. Alsdann erklärte der Großmeister: „Im Namen der Freiheit zerreiße ich hiermit diese infame Homerulevorlage!" Dies geschah unter stürmischem Jubel, dem Absingen der britischen Volkshymne und der Rule britannia.

Bulgarien.

Sofia, 3. März. Ueber 30 Gemeinden der Diözese Tirnowa baten telegraphisch die Regierung, sie möge den Metropoliten Clement wegen Hochverraths gerichtlich verfolgen und den Exarchen bestimmen, die Wahl eines neuen Metropoliten zu veranlassen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 4. März. Für die am 6. März beginnende 2. diesjährige Schwurgerichtsperiode sind außer den bereits gemeldeten noch folgende Termine angesetzt: am 10. gegen den domizillosen Arbeiter Wilhelm Müller wegen versuchter Nothzucht, ferner gegen den Maurer Wilhelm Wendt und den Dachdecker Albert Tettweiler von hier wegen versuchten Raubes und Körperverletzung, am 11. gegen den Arbeiter Rudolph Gürke, dessen Ehefrau Anna, den Friseur Johannes Nadler, dessen Ehefrau Martha und den Schiffszimmergesellen August Wrasse von hier wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, am 13. gegen den Schneidermeister Ferd. Kadatz und Genossen aus Altdamm wegen Meineid.

* Im kommenden Herbst werden große Manöver am 14., 15. und 16. September bei Belgard, Küstrin und Neustettin stattfinden.

* Gestern fand im Börsensaale die Generalversammlung des Stettiner Thierschutz-Vereins statt. Zugleich gelangte der Jahresbericht für 1892 zur Vorlage, welcher interessante Angaben über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre enthält. In der Generalversammlung vom 25. Februar 92 wurden die statutenmäßig ausscheidenden vier Vorstandsmitglieder wiedergewählt, außerdem fanden acht Vorstandssitzungen statt. Die Leitung des Vereins lag in den Händen des zweiten Vorsitzenden, Herrn Rektor E. Schneider, da der Gründer desselben, Herr Stadtrath a. D. E. Becker, den Vorsitz schon seit Jahren nicht mehr führt. In den Sitzungen kommen noch häufig Klagen über Thierquälereien zur Sprache, namentlich über rohe Behandlung der Lastpferde und wurde, soweit irgend thunlich, für Abhülfe gesorgt. Wiederum gelangten an eine Anzahl Kutscher und Fuhrleute in Anerkennung langjähriger Dienste bei derselben Herrschaft sowie guter Pflege der anvertrauten Thiere Prämien zur Vertheilung. An 20 Gemeindeschulen der Stadt versandte der Verein 2000 Thierschutz-Kalender, ferner überwies derselbe 15 Mark dem Ornithologischen Verein zur Fütterung der Vögel. Decken und Unterlagen für Ziehhunde konnten aus einer von Frau Marie von Schwartz gewährten Spende in reichlicher Menge beschafft werden. Die Mitgliederzahl hatte sich am Schlusse des Jahres von 542 auf 565 gehoben. Die Errichtung des neuen Schlachthauses, welches im Dezember fertig gestellt wurde, begrüßt der Verein mit Freude, und enthält der Bericht eine eingehende Schilderung der Baulichkeiten. Wegen Thierquälerei wurden von der königlichen Polizeidirektion 51 Personen mit insgesammt 275 Mark bestraft. Der Verein dankt für diese Unterstützung seiner Bestrebungen und ersucht zugleich die Mitglieder, jede Thierquälerei dem Vorstande anzuzeigen. An Geschenken empfing der Verein im Ganzen 840 Mark. Der Rechnungsabschluß weist in Einnahme und Ausgabe die Summe von 1647,74 Mark nach, wobei ein Saldo von 123,04 Mark verbleibt. Weiter enthält der Bericht Verzeichnisse der Vorstands- und Ehrenmitglieder, Anweisungen und Verordnungen, die sich auf den Thierschutz beziehen, das Vereinsstatut und schließlich eine vollständige Mitgliederliste. Der Vorsitzende theilte noch mit, daß während des Jahres 1892 in Grabow 382 Pferde geschlachtet seien.

— In der letzten Sitzung der Sektion Stettin des „Deutschen und österreichischen Alpenvereins" hielt zuerst Herr Fabrikdirektor Pfaff einen Vortrag über einige interessante Touren, welche er während seiner letzten Sommerreise gemacht hat: zunächst über den Saß Rigais, die höchste Erhebung der Geißlerspitzen, deren Besteigung von der Regensburger Hütte im Grödener Thal unternommen wurde und, da die einzige schwierigere Stelle, ein Kamin, durch ein Drahtseil gangbar gemacht ist, sich als eine gefahrlose und lohnende Kletterei erwies. Sodann schilderte der Vortragende eine Besteigung der Cima Tosa, des höchsten Gipfels in der Brentagruppe, deren Hauptschwierigkeit ebenfalls in einem Kamin zwi-

schen dem unteren und oberen Tosagletscher besteht. Beim Aufstieg wurde dieser umgangen, beim Abstieg benutzt, obwohl er inzwischen durch starken Regen in einen Wasserfall verwandelt worden war; für eine geübten Touristen mit tüchtigem Führer bietet er kein erhebliches Hinderniß. Endlich berichtete der Vortragende noch über einen Ausflug in das Fersenthal in Südtirol und die Besteigung der dort gelegenen Kreuzspitze. Fünf Ortschaften dieses Thals halten inmitten des italienischen Sprachgebiets am Deutschthum fest, sodaß die deutschen Touristen hier mit besonderer Herzlichkeit aufgenommen werden. — Darauf hielt Herr Dr. Schweppe einen Vortrag über seine mit zwei anderen Mitgliedern der hiesigen Sektion im vorigen Sommer unternommene Reise, die hauptsächlich dem Silorettagebiet und dem Engadin galt, aber durch überaus schlechtes Wetter erheblich beeinträchtigt wurde, sodaß die beabsichtigten größeren Bergbesteigungen nicht zur Ausführung gelangen konnten.

— Vom 1. April d. J. ab werden mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten und des evangelischen Oberkirchenraths folgende bisher zur Parochie St. Jakobi hierselbst eingepfarrten Straßen resp. Stadttheile aus der Parochie St. Jakobi resp. Pommerensdorf ausgepfarrt und zu einer selbstständigen patronatsfreien Parochie erhoben: die Apfel-Allee, der Bäckerberg, die Barnim- und Bellevuestraße von der Straße Nr. 5 ab einschließlich der letzteren, die Berlinerstraße, die Fürstenstraße, die Galgwiese, die Jageteufelstraße, die Oberwiekstraße vom königlichen Salzmagazin ab und die Sannestraße, sowie die bisher zur Parochie Pommerensdorf eingepfarrte Pommerensdorfer Anlage, nebst den von diesen Straßen umschlossenen Grundstücken.

— Im Bezirksverein „Oberwiek" wird Montag, den 6. März, Abends 8¼ Uhr, Herr Dr. Friedemann über das Thema „Ueber Desinfektion" einen Vortrag halten. Wir verfehlen nicht, auf diesen besonders zeitgemäßen Vortrag hinzuweisen und machen darauf aufmerksam, daß außer den Herren Mitgliedern mit ihren Damen auch Gäste willkommen sind.

— Herr Moritz ist leider an Luftröhrenentzündung erkrankt, so daß die beabsichtigte Vorstellung von „Heimath" morgen Abend im Bellevuetheater wegfallen muß. In die Bresche tritt die seit längerer Zeit vorbereitete Jakobson'sche Posse: „Der jüngste Lieutenant" mit Frl. Kaps in der Titelrolle, Herrn Gräbert als Mitscherlich und Herrn Lux als Bumke.

* Gestern Nachmittag stürzte auf dem Hamburger Dampfer „Venetia" ein Arbeiter in den Laderaum hinab und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß der Tod auf dem Transport zum Krankenhaus eintrat. — Am gestrigen Abend zog sich in der König-Albertstraße der Arbeiter Pflugrad durch Fall eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er bald darauf auf dem Flur eines nahegelegenen Hauses, wohin er sich noch geschleppt hatte, verschied.

* Der Kaufmann Löfken aus Münster, welcher sich hier besuchsweise aufhielt, brach vorgestern Nachmittag am Bollwerk in Folge eines Schlaganfalls plötzlich zusammen und verstarb gleich darauf.

* Beim hiesigen königlichen Standesamt kamen im Februar d. J. zur Anmeldung: 365 Geburten, 246 Sterbefälle, 87 Aufgebote und 54 Eheschließungen.

* Vorgestern Abend gegen 7 Uhr wurde in der Falkenwalderstraße vor dem Hause 125 die 9½jährige Tochter Hedwig des daselbst wohnhaften Mühlenmeisters Zühlsdorf von einem nicht ermittelten Fuhrwerk überfahren, wobei die Kleine einen Bruch des rechten Oberarmes erlitt und derselben mehrere Zähne ausgeschlagen wurden. Personen, welche dem Vorfall als Zeuge beigewohnt haben, wollen sich im Kriminalkommissariat gr. Wollweberstr. 60, III., melden.

* Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde die Feuerwehr zweimal allarmirt und zwar zunächst wegen eines kleinen Brandes im Keller des Hauses Alleestraße 76, ferner wegen Schornsteinbrandes im Hause Hagenstraße 7.

— Ein langer Stockdegen, der vor drei Jahren in der Oder zwischen Gartz und Schwedt mit dem Netz herausgezogen war, ist vom Bankdirektor Sanden dem Märkischen Museum geschenkt worden. Die Klinge ist einen Meter lang, der Griff mit vielfach verzweigten Bügeln geschützt in den Formen, wie sie im 16. Jahrhundert und bis in den dreißigjährigen Krieg hinein gebräuchlich waren.

— (Personal-Chronik.) In Stelle des zum königlichen Polizei-Direktor in Potsdam ernannten bisherigen Landraths von Balan in Schlawe ist der jetzige Landrath von Below in Schlawe zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten für den Kreis Schlawe und an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Borcke auf Rienow der Landrath von der Osten in Labes zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten für den Kreis Regenwalde gewählt worden. — Der Regierungs- und Baurath Delius ist zum 1. April d. J. von der königlichen Regierung zu Lüneburg an diejenige zu Stettin versetzt worden. — Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Saatzig der Bürgermeister Frahnert zu Jakobshagen widerruflich zum Standesbeamten ernannt.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg i. P.**, 3. März. Soweit die jetzt vom Schnee befreiten Saatfelder sich übersehen lassen, sind die Wintersaaten gut durch den Winter gekommen und haben ein gutes Aussehen. Die Feldmäuse, die im Winter sehr zahlreich waren, haben durch das Thauwetter sehr gelitten und sind sehr vernichtet, da sie durch die in ihre Baue eingedrungenen Wassermassen zum größten Theile ersoffen sind. — Im vergangenen Jahre wurde die Schweinezucht vielfach in unserer Gegend eingeschränkt. da die Futtermittel wie Korn und Kartoffeln zu theuer waren und junge Ferkel gar keinen Werth hatten, weil keine Käufer dafür vorhanden waren. Dies hat sich jetzt vollständig geändert, für Ferkel 5—6 Wochen alt werden Preise von 18—20 Mark und noch darüber bezahlt, da die Nachfrage größer wie der Vorrath und die Futterpreise sehr niedrig sind, dagegen die Preise für Fettschweine sehr hoch. — Beim Oeffnen der Kartoffelmieten stellt sich heraus, daß durchweg ¼ der Kartoffeln erfroren oder durch den Frost gelitten hat.

Annoncen.

(Pariser Plauderei.)

Die Annonce ist die Beherrscherin unserer Zeit. In England, in Frankreich, in Amerika, überall ist es jetzt die Annonce, die über Glück und Ruhm verfügt. Ein Roman, einige Pariser Neuigkeiten, die Gerichtszeitung, der Kourszettel und drei Seiten Annoncen — so sieht das Blatt der Zukunft aus. Von diesem Zeitpunkt an wird die Aera einer neuen Sorte von Journalisten ihren Ursprung datiren, die des „Attestvermittlers". Aus dem „Echo de la semaine": Hat z. B. ein Arzt oder ein Apotheker die Absicht, ein neues Mittel, dessen Erfinder er zu sein behauptet, erfolgreich in den Handel zu bringen, so erhält er die Offerten der Agenten für Heilungsatteste. Der Preis bemißt sich nach der Stellung des Unterzeichners.

„Empfangen Sie, werthester Herr, meinen tief gefühltesten Dank für Ihre herrliche Entdeckung. Meine Frau war seit 20 Jahren leidend, die Aerzte hatte sie aufgegeben, und 235 Flacons Ihres vortrefflichen Birkensaftsyrup genügten vollständig, um ihr Gesundheit und Jugendfrische wiederzugeben.

Ich schätze mich glücklich, es mit Ihrem Mittel versucht zu haben.

Marquis de la Tour-Montmartre".

(Der Marquis hat 500 Franks eingestrichen!)

Der Agent hat Atteste für die verschiedensten Krankheiten: Zeugnisse von hohen Beamten, Prälaten, Pfarrern, für Gicht und Rheumatismus. Handelt es sich um Luftröhrenkatarrh, Heiserkeit oder Unlust der Stimme, dann richtet sich der Preis nach der Berühmtheit der Sänger, Sängerinnen oder Redner.

Ein Zeugniß eines Operateurs wird mit 1000 Franks bezahlt, das eines besseren Café-Konzertsängers mit 300 Franks.

Zwanzig Atteste, welche nicht weniger als 15 000 Franks kosteten, besiegelten den Erfolg der „Gesangspastillen".

Eine kleine Geschichte hat kürzlich die Macht des Inserats wieder einmal schlagend bewiesen.

Das Haus Durancon (dasselbe machte in Handschuhen, seiner Wäsche, Kravatten u. s. w., war im Jahre 1867 gegründet) hatte die Kundschaft des Stadtviertels, hundert Franks täglichen Umsatz, vierzig Franks Reingewinn. War es Rue de Saussaies oder Rue d'Aguessean? Ich erinnere mich nicht mehr genau, aber es war dort irgend wo, nicht weit von der Vorstadt Saint Honoré.

Herr Durancon hatte einige Jahre vor dem Kriege ein Fräulein Porrichat, Tochter einer Korsettnäherin, welche für Madame Pauline Grancher arbeitete, geheirathet. Nachdem er „Wittwer ohne Kinder" geworden war, faßte er zu Anfang dieses Jahres den Entschluß, sich zurückzuziehen; da er aber der Konkurrenz mit den großen Geschäften wegen sein Waarenlager nicht an den Mann bringen konnte, so entschied er sich für einen Ausverkauf. Ein Geschäftsmann aus der Nachbarschaft stellte ihm einen Kommis, einen geriebenen jungen Menschen, zur Verfügung, der es übernahm, aus der Sache herauszuschlagen, was herauszuschlagen war.

In den Schachteln auf den höchsten Schäften des dunkeln Hinterzimmers fand dieser junge und talentvolle Mann, Namens Roseray, — Jules Roseray, einen „Posten" zweiknöpfige Handschuhe von ganz außergewöhnlicher Farbe, hellgrün, — Frühlingsgrün . . . .; wer dieses merkwürdige Kolorit einige Augenblicke ansah, mußte blinzeln.

Was ist das? fragte Roseray.

Ein tiefer Seufzer entrang sich Durancon's Brust.

Das größte Unglück meines Lebens, murmelte er. Die Handschuhe sind noch aus der Zeit, wo es gerade das Neueste war, in den verschiedensten Tönen mit Anilin zu färben. Ein Reisender aus Schweden hat mich dazu überredet. Halt, da in dieser Schublade habe ich noch die Rechnung von diesem Schwindler; und hier das Empfehlungsschreiben:

„Das Anilin ist eine farblose Flüssigkeit von weinartigem Geruch und brennendem Geschmack; es wurde in Stockholm durch den berühmten Chemiker Unverdorben entdeckt und wird jetzt in der Färberei sehr häufig angewendet. Dank den Versuchen des Droguisten Perkins ist das Anilin der hervorragendste Bestandtheil einer großen Zahl von Farbstoffen geworden, von violett, braun, blau, roth, grün und gelb, und zwar giebt es diesen Farben einen leuchtenden dauerhaften Glanz."

Ich habe diesem Reisenden bedeutende Bestellungen gemacht, die rothen Kravatten, die violetten Handschuhe, die blauen Plastrons, alles ging gut ab; aber dieser Posten da ist mir liegen geblieben. Ein einziges Mal habe ich Nachts um 10 Uhr ein Paar von diesen Handschuhen an einen Amerikaner, der total betrunken war, verkauft; am andern Tage kam er wieder und warf sie mir unter gewöhnlichen Schimpfworten auf den Ladentisch. Ich bin überzeugt, daß dieser heftige Austritt viel zu dem frühen Tod meiner armen Frau beigetragen hat!

Haben Sie noch viel von diesen Handschuhen da? fragte Roseray.

Noch 12 Schachteln, macht 12 mal 12 Dutzend.

Und der Preis?

Der Preis? Was man geben will! Sie sollten zu 6 Franks das Paar verkauft werden; zu 50 Cts. habe ich sie ausgeschrieben, kein Mensch wollte sie.

Roseray nahm ein Bleistift und rechnete. Fünf mal zwölf, sechzig. Zwölf mal zwölf einhundertvierundvierzig . . . Sechzig mal hundertvierundvierzig . . . es wird gehen.

Wie so? schrie Durancon und riß die Augen auf.

Ich werde die Handschuhe verkaufen.

An wen?

An das Publikum, das sich in diesem Laden um dieselben reißen wird.

Unmöglich, rein unmöglich!

Das heißt, nur unter der Bedingung, daß ich 20 Prozent von der Einnahme bekomme.

Abgemacht! schrie Durancon.

Etwas Schriftliches, wenn ich bitten darf, sagte Roseray, ich glaube nur an schriftliche Abmachungen.

Die Bedingungen wurden schließlich festgesetzt und am andern Tag war in einem Boulevardblatt folgende Annonce zu lesen:

„Haus Durancon. Soeben eine große Sendung russischer Handschuhe, gurkengrün, angekommen. Sensationelle Neuheit in St. Petersburg.

Bestellungen kommen von allen Seiten. Wie bekannt, ist die Mode die despotischste Herrscherin. Der Kronprinz von England konnte nur noch gerade 2 Paar erhalten. Soeben hat der österreichische Hof eine ansehnliche Bestellung gemacht!"

Und auf der anderen Seite des nämlichen Blattes befand sich unter „Kleinen Anzeigen" folgende Notiz:

„Verheirathung! Eine junge Wittwe im Alter von 23 Jahren, hübsche Erscheinung, zwei Millionen Mitgift, wünscht eine neue Verbindung einzugehen mit einem Mann von 25 bis 40 Jahren, guter Stellung und angenehmem Aeußern. Die junge Dame wird sich übermorgen, Dienstag, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, auf der Terrasse der Tuilerien vor der Orangerie aufhalten. Als Erkennungszeichen wird gebeten, gurkengrüne, zweiknöpfige Handschuhe, die russische Saison-Neuheit, zu tragen."

* * *

Noch am nämlichen Tage wurde der Laden des Herrn Durancon buchstäblich belagert.

Sie wünschen, mein Herr?

Ein Paar russische Handschuhe, gurkengrün . . . .

Bitte, hier mein Herr.

Sie sind sicher, daß es die neueste Modenovität ist?

O, man reißt sich um sie. Ich habe soeben geschrieben, man möchte die Fabrikation möglichst beschleunigen . . . . Es ist unglücklicher Weise etwas weit . . . . Man wird nicht bedient, wie man es möchte.

Die Käufer drängten sich; zehn Droschken per Stunde hielten vor dem Laden des Herrn Durancon an, der nie einen so flotten Geschäftsgang erlebt hatte.

Schreiber, Lotteriekollekteurgehülfen, Offiziere a. D. mit gewichstem Schnurrbart, ruinirte Klubmans, ehrgeizige Reporter, — von allen Gattungen und Altersstufen waren erschienen. Am zweiten Tage blieb kein einziges Paar gurkengrüner Handschuhe mehr im Laden zurück.

Ich glaube, wir werden gut daran thun, den Laden bis Ende der Woche zu schließen, sagte der Ausverkäufer.

Weshalb, fragte Durancon.

Um die Vorwürfe zu vermeiden . . . ., es ist besser, dem schlechten Humor unzufriedener Käufer sich zu entziehen.

Wie Sie wollen, antwortete Durancon. Aber ich möchte nur wissen, wohin all diese Handschuhe gekommen sind. Man giebt bisweilen weiße Bälle; sollte vielleicht irgend einer Weltdame die Idee gekommen sein, einmal einen grünen Ball zu arrangiren?

Ich werde Sie morgen abholen, sagte Roseray, Sie können dann selbst über die Wirkung des Anilins urtheilen.

* * *

Am folgenden Tage konnte man eine Menge Menschen mit neugierigen Blicken und geschäftigen unruhigen Bewegungen durch die verschiedenen Thüren des Tuileriengartens eintreten sehen. Einer nach dem andern zog aus der Tasche ein Paar Handschuhe von — gurkengrüner Farbe. Sie steuerten alle auf die Terrasse zu. Die übrigen Leute betrachteten mit Erstaunen diese Menschen mit den verlegenen Gesichtern, welche sich mit wüthenden Augen gegenseitig auf die Hände sahen. . . . .

Der talentvolle Herr Roseray aber hat, verblüfft von seinem Erfolg, ein „Geschäft für wirkungsvolle Annoncen" errichtet. In einigen Jahren wird er Deputirter sein.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. März. Ueber die Fahrt des Ballons „Humboldt" verbreitet eine hiesige Lokal-Korrespondenz nach Mittheilungen des inzwischen hier wieder eingetroffenen Herrn Dr. Kremser folgendes Nähere: Die Luftreise dauerte volle 6½ Stunden, da dieselbe erst kurz vor 5 Uhr Nachmittags ihren Abschluß erreichte. Der Ballon und sämmtliche Einrichtungen desselben, wie die neuen Ventil-Konstruktionen, Schlepptau, Bremsvorrichtungen, funktionirten vortrefflich, ebenso die neugebauten Apparate. Nach den Aufzeichnungen derselben wurde stufenweise eine Höhe von beinahe 5000 Metern erreicht, von welcher aus hierauf in etwa 1½ Stunden in 3 Staffeln der Abstieg ausgeführt wurde. Mindestens 2 Stunden hielt sich der „Humboldt" in einer Höhe von über 4000 Metern. Der Ballon hatte zuerst, niederen herrschenden Luftströmungen folgend, einen beinahe nördlichen Kurs eingeschlagen und war so bis in die Gegend von Lychen an der mecklenburgischen Grenze gelangt. Da man sich hier zu größeren Höhen erhob, traf man auf westliche Winde, die nun den „Humboldt" in östlicher Richtung an Prenzlau und Stettin vorbei über die Oder trugen. Bei dem Abstieg in die niedrigeren Luftschichten wurde wieder die entsprechende Zurückschwenkung nach Norden ausgeführt, und so erfolgte die Landung zwischen Naugard und Regenwalde. Dieselbe war durchaus keine vorzeitige, wie vielfach gemeldet wurde, die herrschende Dämmerung gebot das Niedergehen. Die Landung war eine ungemein leichte, der Korb setzte auf und wurde, da der Anker gleich vorzüglich gefaßt hatte, nicht mehr fortgeführt. Der Unfall, welcher Herrn Professor Aßmann betroffen hat, entstand dadurch, daß genannter Herr mit dem einen Fuß unter die umkippende Gondel gerieth. Von einer Unruhe des genannten Herrn bei der Landung kann somit keine Rede sein. Wir wollen hinzufügen, daß in den größten Höhen Lufttemperatur von — 18 Grad C. und eine große Trockenheit gefunden wurde. Als besonders interessant werden von den Theilnehmern die Wolkenbildungen und Formen hervorgehoben; aus großer Höhe wurden in der Nähe von Stettin die beiden Haffs, die Inseln Usedom und Wollin und die Ostsee sichtbar. — Die Theilnehmer an der Fahrt fanden nach der Landung eine ungemein liebenswürdige Aufnahme und Pflege bei Herrn von Dewitz auf Wussow bei Naugard. Bezüglich der Verletzung des Herrn Professor Aßmann können wir noch mittheilen, daß ein einfacher Bruch des linken Wadenbeins vorliegt.

— Für die Nothleidenden auf der Insel Zante sind bei der Nationalbank für Deutschland als Zentral-Sammelstelle bis zum 1. März 10 061,30 Mark an den kaiserl. deutschen General-Konsul Lüders in Athen übersandt worden.

— Johannes Beck, Bierbrauer in Hildesheim, ist vom Landgerichte Stuttgart am 24. November v. J. wegen Verfälschung von Bier zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte rumänische Gerste zu einem Sud Bier benutzt und dieses war, da jene Gerste zu wenig Malz enthalten hatte, zu bitter gerathen. Der Angeklagte hatte dann eine Quantität Saccharin in das Bier gethan, um durch den süßen Geschmack die Bitterkeit zu verdecken. Hierin hatte das Landgericht ein Vergehen gegen § 10, 1. des Nahrungsmittelgesetzes erblickt. Die Revision des Angeklagten, welche hiergegen anzukämpfen suchte, wurde heute vom ersten Strafsenate des Reichsgerichtes verworfen.

— Herr August Junkermann hat unlängst in Chicago den „Onkel Bräsig" zum tausendsten Male gespielt. Die amerikanischen Blätter überbieten sich in den Schilderungen der Ovationen, die dem Reuter-Interpreten bereitet wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. März. Wetter: Schön. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Nachts leichter Frost. — Barometer 763 Millimeter. — Wind: SSW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 145,00—150,00 bez., per April-Mai 152,00—152,50 bez. u. G., per Mai-Juni 154,00 G., per Juni-Juli 155,00—155,50 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Kilogramm loko 123,00—126,50 bez., per April-Mai 129,50 bis 129,00 bis 129,50 bez., per Mai-Juni 131,25 bez., per Juni-Juli 133,00 bez., B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Gerste ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,5 G., per März 70er 31,9 nom., per April-Mai 70er 32,5 nom., per August-September 70er 34,4 nom.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 31,9.

Angemeldet: Nichts

Landmarkt.

Weizen 146—148. Roggen 125 bis 127. Gerste 128—136. Hafer 140—146. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 25—28. Kartoffeln 36—39.

Berlin, 4. März. Weizen per April-Mai 152,75 bis 155,00 Mark, per Mai-Juni 154,50 Mark, per Juni-Juli 155,75 Mark.

Roggen per April-Mai 132,25 bis 132,50 Mark, per Mai-Juni 134,00 Mark, per Juni-Juli 135,25 Mark.

Hafer per April-Mai 141,75 Mark.

Spiritus loko 70er 34,40 Mark, per März 70er 33,10 Mark, per April-Mai 70er 33,40 Mark, per August-September 70er 35,10 Mark.

Rüböl per April-Mai 51,90 Mark, per September-Oktober 52,00 Mark.

Petroleum per März 19,30 Mark.

Berlin, 4. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,70	Amsterdam kurz	169,25
do. do. 3½%	101,30	Paris kurz	81,20
Deutsche Reichsanl. 3%	88,00	Belgien kurz	81,15
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,10	Bredower Cement-Fabrik	88,00
Italienische Rente	93,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	81,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,50	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	205,60
Ungar. Goldrente	97,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	131,75
Rumän. 1881er amort. Rente	98,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103, 0
Serbische 5% Rente	79,74	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	92.50
Griechische 5% Goldrente	64,60	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,50	Disconto-Commandit	1 5,60
do. do. von 1880	98,40	Berliner Handels-Gesellsch.	152,75
Mexikan. 6% Goldrente	81,00	Oesterr. Credit	183,90
Oesterr. Banknoten	163,80	Dynamite Trust	143,10
Russ. Banknoten Cassa	216,35	Bochumer Gußstahlfabrik	136,75
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	108,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	216,50	Harpener	144,50
do. (110) 4%	102,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	124,50
do. (100) 4%	101,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	65,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,60	Ostpreuß. Südbahn	77,50
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	113,00	Marienburg-Mlawka-bahn	69,60
Stett. Bulc.-Prioritäten	153,00	Mainzerbahn	116,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	53,00	Norddeutscher Lloyd	117,50
do. 6% Prioritäten	70,25	Lombarden	49,90
Petersburg kurz	215,70	Franzosen	—,—
London kurz	204,35		
London lang	20,36		

Tendenz: schwach.

Paris, 3. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours v. 2.
3% amortisirb. Rente	98,32½	98,45
3% Rente	98,15	98,77½
Italienische 5% Rente	92,75	92,80
4% ungar. Goldrente	96,93	96,81
III. Orient	70,85	70,55
4% Russen de 1889	98,70	—,—
4% unifiz. Egypter	100,55	100,50
4% Spanier äußere Anleihe	63,75	63⅞
Convert. Türken	22,37½	22,42½
Türkische Loose	93,60	94,25
4% privil. Türk.-Obligationen	448,50	448,00
Franzosen	661,25	662,50
Lombarden	247,50	250,00
Banque ottomane	588,00	589,00
„ de Paris	645,00	645,00
„ d'escompte	155,00	155,00
Credit foncier	985,00	981,00
„ mobilier	135,00	135,00
Meridional-Aktien	—,—	640,00
Rio Tinto-Aktien	390,00	395,00
Suezkanal-Aktien	2643,00	2648,00
Credit Lyonnais	776,00	777,00
B. de France	3870,00	3865,00
Tabacs Ottom.	379,00	379,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⅝	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,16½	25,17
Wechsel Amsterdam k.	206,37	206,37
„ Wien k.	205,25	205,25
„ Madrid k.	429,00	429,00
Comptoir d'Escompte, neue	497,00	497,00
Robinson-Aktien	90,00	90,00
Portugiesen	21,21	21,43
3% Russen	79,10	79,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Hamburg, 3. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 84,50, per Mai 82,25, per September 82,00, per Dezember 80,25. — Schleppend.

Hamburg, 3. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) R. bendRohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per März 14,05, per Mai 14,30, per September 14,35, per Dezember 12,97½. — Behauptet.

Bremen, 3. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,25. Baumwolle ruhig.

Wien, 3. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,56 G., 7,59 B., per Herbst 7,70 G., 7,73 B. Roggen per Frühjahr 6,60 G., 6,63 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,05 G., 5,08 B. Hafer per Frühjahr 5,99 G., 6,02 B.

Amsterdam, 3. März. Java-Kaffee good ordinary 55,00.

Amsterdam, 3. März. Bancazinn 55,75.

Amsterdam, 3. März, Nachmittags Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per März 169, per Mai 173. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine steigend, per März 132, per Mai 128. Rüböl loko 27,25, per Mai 26,62, per Herbst 26,25.

Antwerpen, 3. März, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per März 12⅝ B., per April 12⅝ B., per September-Dezember 12⅞ B. Fest.

Antwerpen, 3. März. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste flau.

Paris, 3. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 38,25 bis 38,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 40,25, per April 40,50, per Mai-August 41,00, per Oktober-Dezember 36,75.

Havre, 3. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per März 105,75, per Mai 103,50, per September 103,25. Ruhig.

London, 3. März, 2 Uhr 10 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 92 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 40 Sh. 5 d.

London, 3. März. 96 prozent. Javazucker loko 16,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 14,00, ruhig. Centrifugalzucker —.

London, 3. März. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kälter.

London, 3. März. Chili-Kupfer 45,50, per drei Monat 45¹⁵⁄₁₆.

Liverpool, 3. März. Getreidemarkt. Weizen ½ d., Mais ca. 2 d. höher, Mehl fest. Wetter: Schön.

Glasgow, 3. März, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 40 Sh. 6 d.

Newyork, 3. März. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,55. Pipe line certificates per April — D. 64½ C. Mehl 2 D. 65 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 78¾ C. Rother Weizen per März — D. 77⅜ C., per April — D. 78⅝ C., per Mai — D. 79⅝ C., Getreidefracht 1,50. Mais per März 52,62. Zucker 3,00. Schmalz loko 13,10. Kaffee Rio Nr. 7 17⅞. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 16,85. Kaffee per Juni 16,60. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 80½.

Chicago, 3. März. Schmalz per März 13,10, per Mai 13,10.

Bankwesen.

Paris, 3. März. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1 656 151 000, Zunahme 2 671 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 268 013 000, Zunahme 755 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 572 033 000, Zunahme 50 983 000.
Notenumlauf Franks 3 455 787 000, Zunahme 80 665 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 420 629 000, Abnahme 54 645 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 75 921 000, Zunahme 1 555 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 329 858 000, Abnahme 5 204 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 676 000, Zunahme 361 000.

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,61.

London, 3. März. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 18 624 000, Abnahme 552 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 24 860 000, Zunahme 349 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 27 034 000, Abnahme 204 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 25 602 000, Zunahme 573 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 28 268 000, Abnahme 642 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 8 749 000, Zunahme 477 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 16 916 000, Abnahme 523 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11 218 000, Abnahme 9000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 50½ gegen 51¼ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 169 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 18 Millionen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. März. Die Duellaffaire zwischen dem Generaldirektor Jeiteles und dem Kammerrath Beifuß, anläßlich der Kontroverse der Handelskammer, ist von den beiderseitigen Sekundanten geschlichtet worden; letztere übergaben dem Handelskammer-Präsidenten ein Protokoll, in welchem erklärt wird, daß die Angelegenheit in ritterlicher Weise geordnet ist.

Palermo, 4. März. Gestern Abend wurden drei Personen verhaftet, welche verdächtig sind, an dem Morde Notar Bartolo's betheiligt gewesen zu sein.

London, 4. März. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß die Regierungstruppen sich bei Bage zusammenziehen. Eine entscheidende Schlacht gegen die Föderalisten soll bevorstehen. Martins hat mit mehreren Parteiführern eine Unterredung gehabt, in welcher beschlossen wurde, ihre Forderungen bis zum Tode zu vertheidigen.

Sofia, 3. März. Prinz Ferdinand von Bulgarien traf heute Abend hier ein und wurde am Bahnhofe von den Ministern, dem diplomatischen Korps, dem Klerus, den Militär- und Zivilbehörden empfangen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die Stadt ist glänzend geflaggt und illuminirt.

Konstantinopel, 4. März. Wie nun konstatirt worden, ist der Eisenbahn-Zusammenstoß bei Jeni Mahalla auf der Strecke Konstantinopel-Sofia ernster als ursprünglich gemeldet worden. Eine Maschine, der Postwagen sowie ein Wagen erster Klasse sind zertrümmert; sieben Personen, darunter der Erzbischof von Philippopel, Monsignore Minini, sind schwer verletzt. Die Station Jeni Mahalla soll nicht einmal einen Signal-Apparat und der von Philippopel einfahrende Zug anstatt sechs nur zwei Bremser, darunter einen Knaben, gehabt haben; trotzdem ist der Zug mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometern in die Station eingefahren.

Washington, 3. März. Nach der vom Kongresse genehmigten Bill Chandler wird das Verbot der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ausgedehnt auf Personen im Alter von über 16 Jahren, welche verkrüppelt, erblindet oder des Lesens und Schreibens unkundig sind, auf Personen, die mit körperlichen Gebrechen behaftet sind, welche dem Staate zur Last fallen können, und endlich auf Mitglieder von Vereinigungen, welche verbrecherische Bestrebungen gegen Leben und Eigenthum begünstigen.

Lima, 3. März. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Das neue Kabinet ist, wie folgt, zusammengesetzt: General Velasde Vorsitz und Inneres, Manuel Villaviciencia Krieg, Chacaltana Auswärtiges, Tegarra Justiz, Salvador Cavero Finanzen.